

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufräumen.

Von Wilhelm Wendling.

„Nichts ist schrecklicher als Umziehen!“ klagt der eine. „Wenn es nur erst vorüber wäre!“ seufzt der andere. „Das macht mich ganz krank!“ jammert der dritte. Eigentlich aber ist das Umziehen ein Gesundungsprozeß. Nur Leute, die um keinen Preis gesund werden wollen, finden es schrecklich. Wenn aus allen Ecken, Winkeln, Kisten, Schubläden und Fächern die vielen, ach so unnützen Dinge ans Licht kommen, dann fühlen sie, daß sie an etwas gekettet sind, das keinen Wert mehr hat und nie wieder einen erlangen wird.

Bald sind es Bündel Briefe aus einer alten, toten Vergangenheit, die nie wieder lebendig wird, bald sind es alte Kleider, die „noch ganz gut“ sind, die man aber trotz aller vorgeführten und eingebildeten Gebrauchsmöglichkeiten nie wieder anzieht, bald sind es Bilder, die man nur deswegen immer wieder aufbewahrt und aufhängt, weil man sie nicht scheußlich findet. Als ob das genüge! Alles muß einen Wert haben, muß uns immer wieder in seiner ganzen Stärke ansprechen, sei dieser Wert nun ein einfacher Gebrauchswert oder ein ideeller und ästhetischer. Sobald es uns gleichgültig wird, haben wir ihm das Todesurteil gesprochen. Warum zögern wir mit der Exekution?

Wir sind erst wieder beruhigt und „im alten Geleise“, wenn der ganze Kram, der sich im Laufe der Zeit in einem Haushalte angehäuft hat, wieder in lebenslänglicher Haft verstaubt

ist. Dann ist uns wohl. Wir glauben dann, es sei alles in Ordnung. Aber nein! Wenn unsere Kasse einmal unsauber ist, decken wir dann einen Teppich darüber, der zwar dem Auge alles Feinliche entzieht, nicht aber die Verschlechterung der Atmosphäre verhindern kann? Genau so ist es mit den unzähligen Dingen aller Art, die wir sichtbar oder unsichtbar mit durchs Leben schleppen; sie verpesten die Atmosphäre.

Versuchen wir doch nur ein einziges Mal, um uns herum aufzuräumen, wir werden Wunder erleben! Wir werden etwas ganz Köstliches gegen diesen vielzubielen Tand eintauschen, ein wunderbares Gefühl von Freiheit und Verjüngung wird uns durchrieseln, eine Zentnerlast wird uns mit diesem Plunder vom Leibe fallen, und das Gediegene, Brauchbare, das wir behalten haben, wird in einem neuen, reineren Werte erscheinen, wir werden uns reicher fühlen als zuvor, der Ballon unserer Lebenslust wird steigen, nachdem wir diesen Ballast abgeworfen haben.

Freilich kostet diese umfassende Säuberungsaktion anfänglich einige Überwindung. In dem Augenblick, in dem wir die Dinge von uns werfen, scheinen sie gar kläglich um Gnade zu bitten und sich jammernd auf alte Rechte zu berufen. Werden wir hart, leben wir der Gegenwart!

Bücherchau.

G. Stecher. Cäsar Flaischlen: „Kunst und Leben“. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

E. E. Wer tiefer in das Leben und Schaffen Cäsar Flaischlens eindringen will, dem sei nachdrücklich das vorliegende Buch empfohlen. Es ist keine Biographie alltäglicher Art. Der Verfasser bezeichnet sie selber am Schlusse als „biographische Nachföhlung“. Und so ist es auch. Der Darsteller versucht geradezu mit den Mitteln novellistischer Kunst in das Wesen dieses seltenen Mannes und Dichters einzudringen. Darüber hinaus sind alle Partien gut dokumentiert. Dr. G. Stecher stand eine große Anzahl von Briefen und Manuskripten zur Verfügung, und diese ermöglichten es ihm, uns ein Bild Flaischlens zu überliefern, das uns alle seine Wesenszüge offenbart. Mit einem fesselnden Kapitel: Suchen hebt das Buch an. Wir sind in einem Brüsseler Café! Wir sehen den Sinner, den Träumer, den Buchhandlungsgehilfen, der vor der Natur die Schulbank verlassen hat, der bereits an Enttäuschungen leidet und auch schon an eigenen literarischen Plänen spinnst. So schreiten wir dem ganzen reichen Leben entlang und rücken dem zarten Menschen immer näher. Wir freuen uns des gesunden Optimismus,

der immer durchklingt, des Erfolges, der ihm besonders während des Krieges in die Breite wächst; wir erleben die geradezu priesterliche Wirkung seiner Dichtung, wenn ein Pfarrer sein: Hab' Sonne im Herzen zum Text und zur Begleitung in seiner Predigt verwendet. Das Buch ist mit einem guten Bilde des Dichters geschmückt, es zeigt auch den festen, charakteristischen Namenszug Flaischlens.

Gottfried Kellers Lebensraum. Schaubücher 21. 75 Bilder, eingeleitet von Eduard Korrodi. Orell Föhl Verlag, Zürich-Leipzig. Fr. 3.—

E. E. Wer sich je mit dem Leben und Schaffen Gottfried Kellers abgegeben hat, wird mit Begeisterung nach diesem Büchlein greifen. Es bedeutet eine wertvolle Ergänzung zum Gelesenen und gibt zugleich wertvolle Aufschlüsse über die dargestellten Lebensstationen des Dichters wie über manches Dokument, das im Leben Kellers einmal bedeutsam gewesen.

Hauswirtschaftliches.

Wie wäscht man Strickwaren am besten? Wollene Strickkleider erfreuen sich heute besonderer Gunst. Mit Recht; dieses Material trägt nie auf, ist angenehm im Tragen, bietet durch seine Farbenfreudig-